

ETAP 03.02.23

# Interdisziplinäre Versorgung von Kindern mit Fluchterfahrung

mit psychoedukativer Elterngruppe



Dr. rer. nat. Andrea Hahnefeld, Projektleitung  
Prof. Dr. Volker Mall, Projektverantwortung

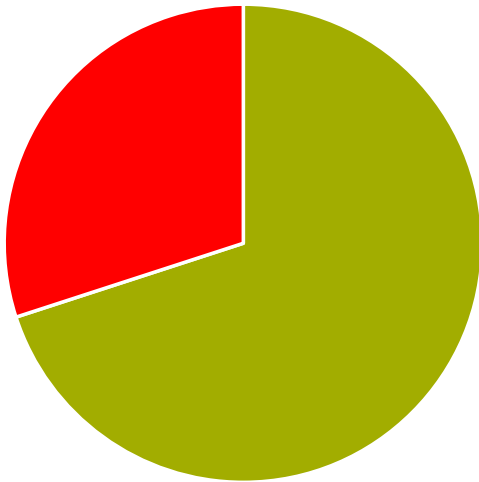


# Aufgrund der Vorerfahrungen und der aktuellen Lebensbedingungen haben Kinder mit Fluchthintergrund ein erhöhtes Entwicklungsrisiko.

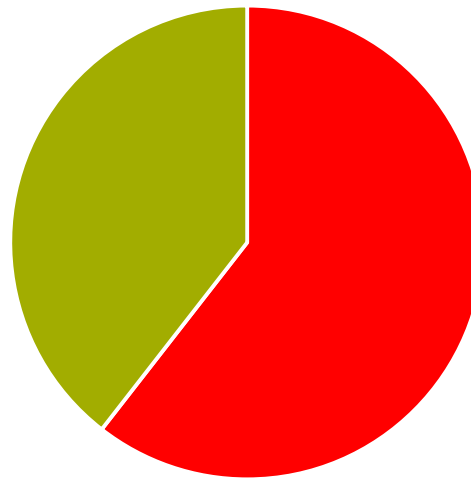
- Bronstein, I. & Montgomery, P. (2011). Psychological distress in refugee children: a systematic review. *Clin Child Fam Psychol Rev.* 14 (1): 44-56.
- Felitti VJ, Anda RF, Nordenberg D, Williamson DF, Spitz AM, Edwards V, Koss MP, Marks JS. Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults: The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. *Am J Prev Med* 1998; 14: 245–258.
- Kien C, Sommer I, Faustmann A, Gibson L, Schneider M, Krczal E, Jank R, Klerings I, Szelag M, Kerschner B, Brattström P, Gartlehner G. Prevalence of mental disorders in young refugees and asylum seekers in European Countries: a systematic review. *Eur Child Adolesc Psychiatry.* 2019 Oct;28(10):1295-1310.
- Kuhlman, K.R., Chiang, J.J., Horn, S., Bower, J.E. (2017). Developmental psychoneuroendocrine and psychoneuroimmune pathways from childhood adversity to disease. *J Neurobiol*, 80, 166–184.

# Kindliche und elterliche Belastung bei Klein- und Vorschulkindern

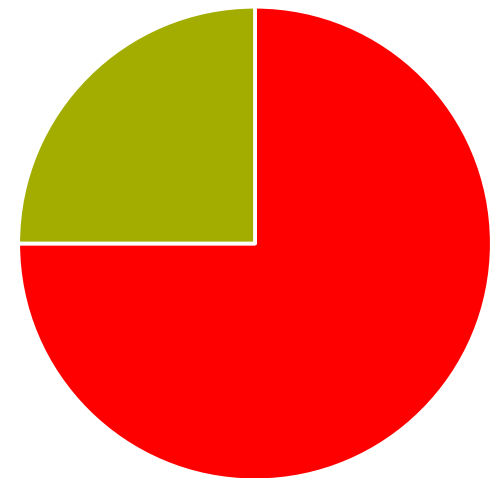
30% der Kinder erfüllen im  
Elternscreening (CATS) die  
Kriterien für eine PTBS.



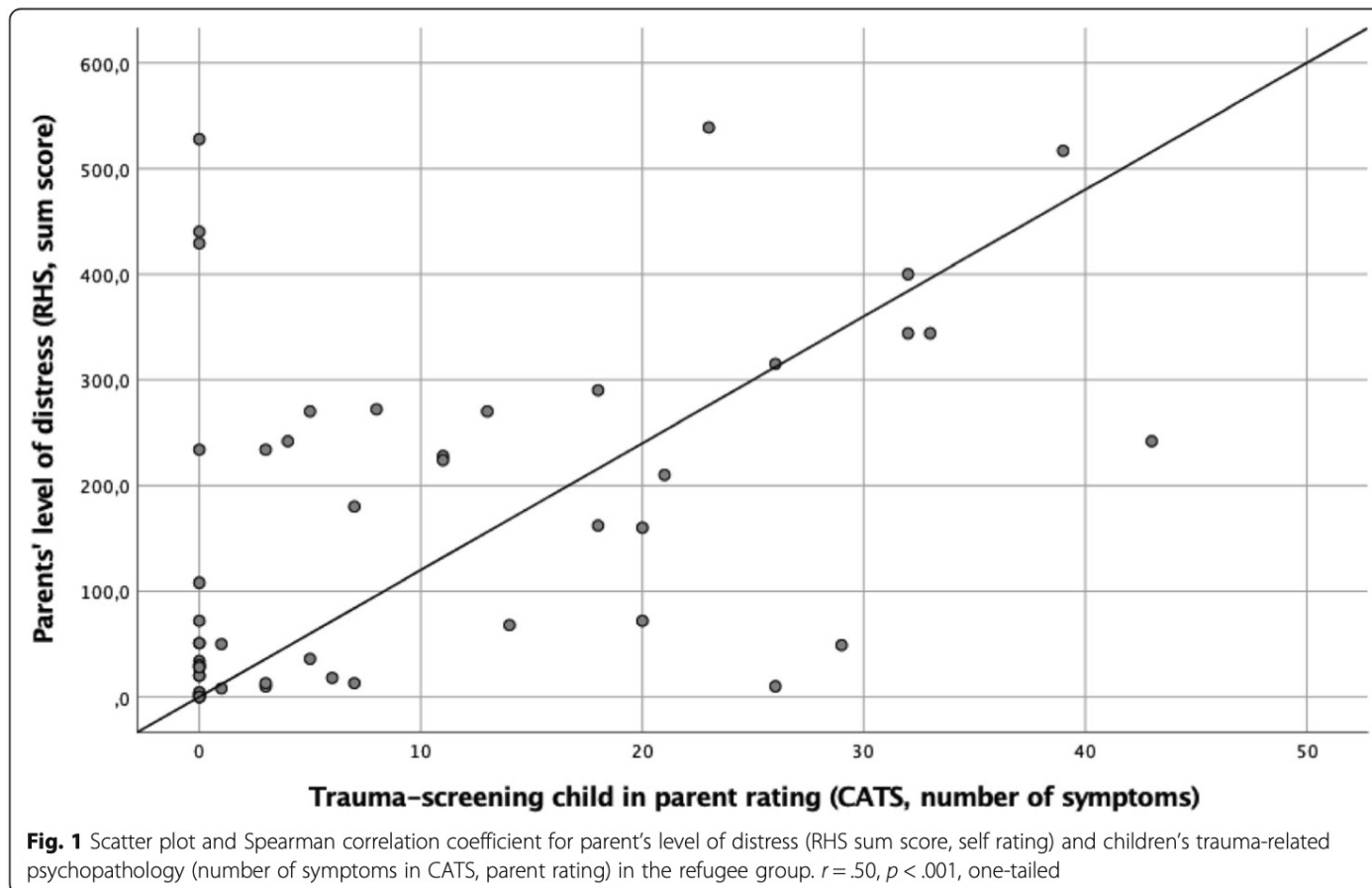
54% der Kinder zeigen ÜZ  
im Betreuungsumfeld



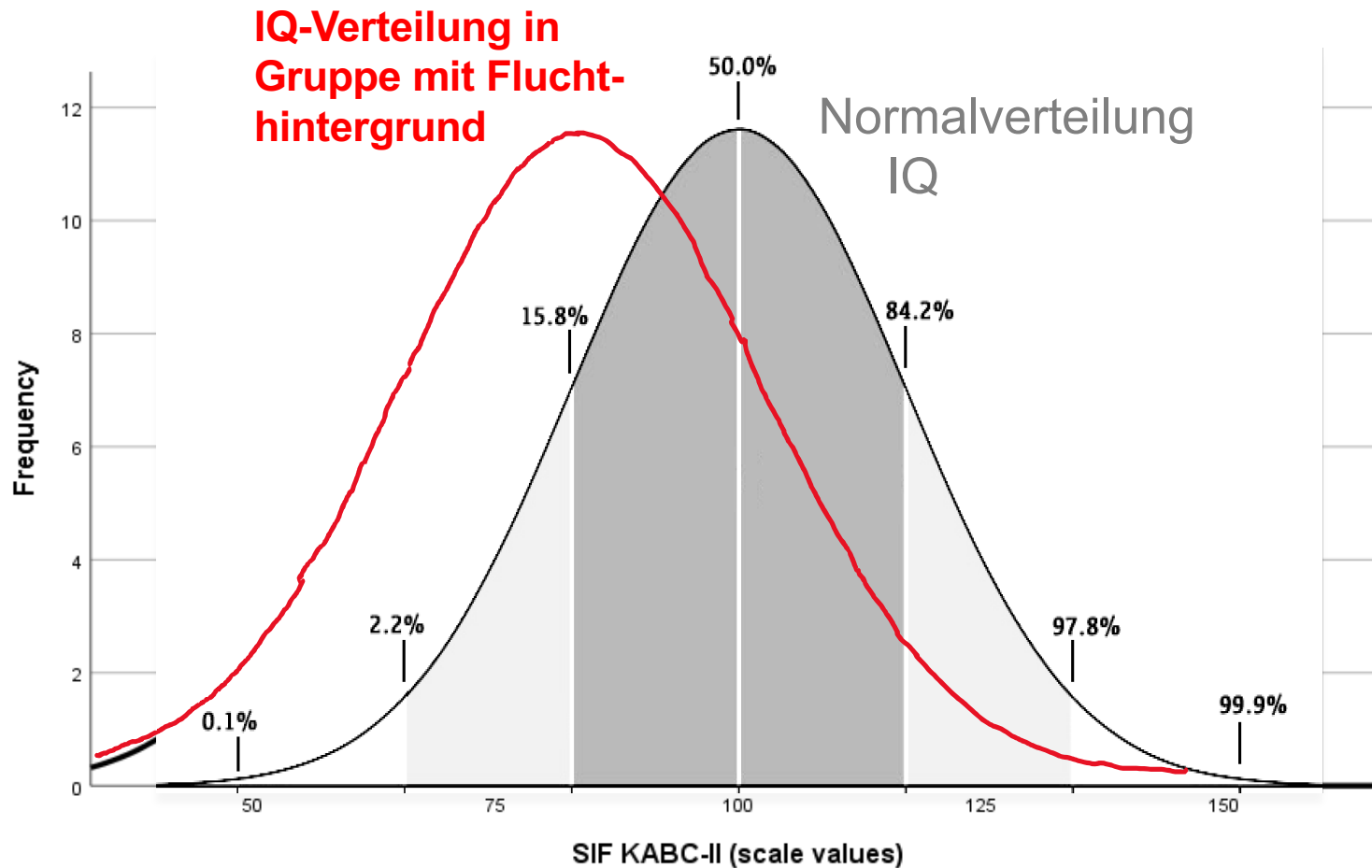
75% der Eltern sind selbst  
hoch belastet (RHS).



# Elterliche Einschätzung der eigenen Symptomatik und der des Kindes



# Entwicklungsrückstände oder Deprivation?



# Spielverhalten

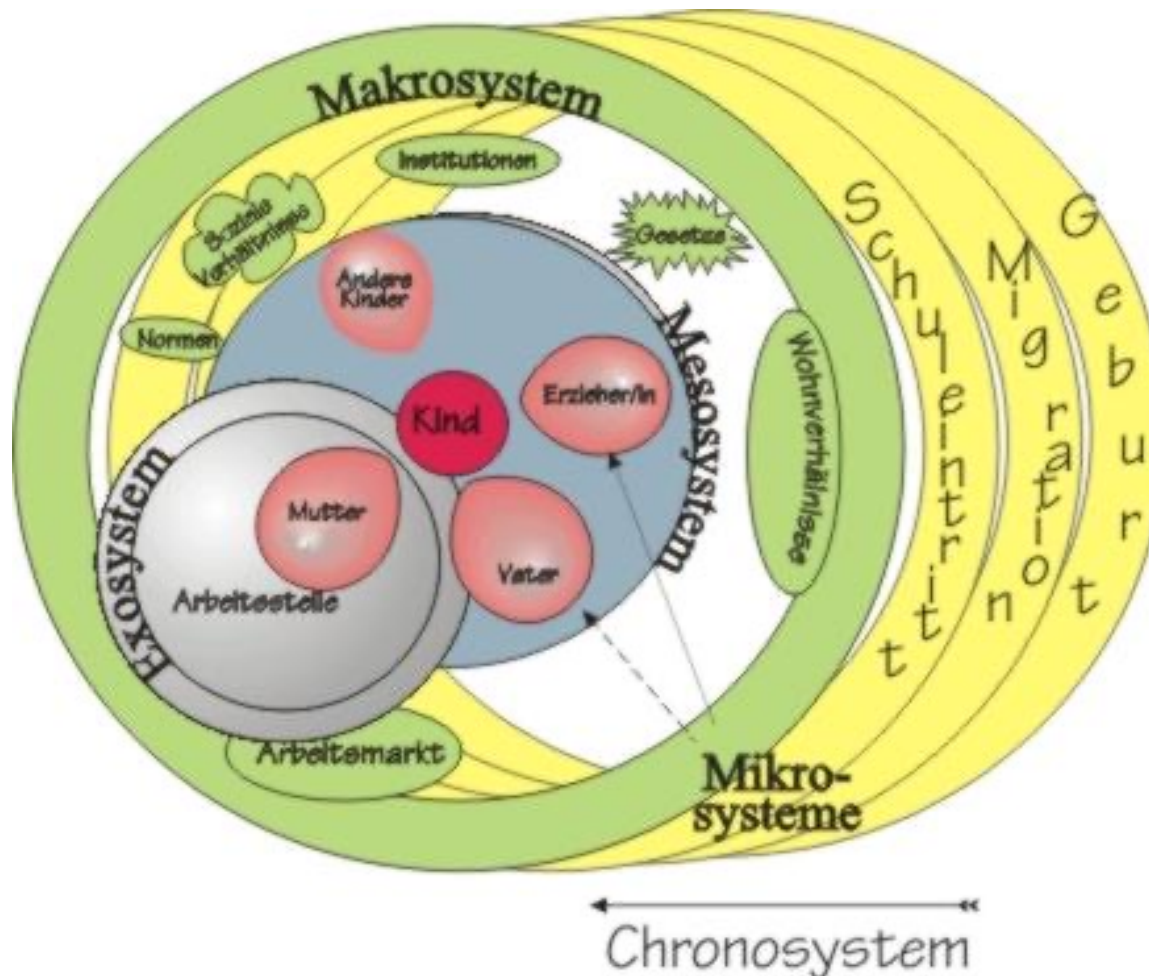


	Spielverhalten	Beispiele	Punktwert		
<b>A</b>	1. Sensomotorisch	Gegenstände bewegen, intensiv explorieren, gegeneinander schlagen/reiben, in den Mund nehmen	<b>1</b>	<b>0-9</b>	
	2. Funktional/explorativ	Funktion von Gegenständen entdecken: Auto schieben, Telefon an Ohr halten, Puppe im Arm wiegen, Schiff fahren, Ball werfen, Löffel zum Essen benutzen, Knöpfe drücken	<b>2</b>		
	3. Konstruktionsspiel	Zielgerichtete Handlungen mit Handlungsschritten: Turm bauen, Tiere und Figuren auf Schiff stellen, aufbauen, Gegenstände arrangieren (Schiff, Insel, Bäume), Bauklötze in Sortierbox	<b>3 mit Anleitung</b> <b>4 ohne Anleitung</b>		
	4. Symbolisches Spiel	Einfach: Gegenstände an sich selbst und anderen verwenden, z.B. aus Tasse trinken, Puppe füttern ...	<b>5 einfaches symbolisches Spiel</b>		
		Gegenstände für etwas anderes verwenden, z. B. Bauklotz als Nahrung	<b>6 komplexes symbolisches Spiel</b>		
5. Rollenspiel	Dramaturgie, <del>unterschiedl.</del> Rollen, Interaktionen der Figuren (oft sprachlich begleitet), Spielsequenzen/Abfolgen (z.B. alle Tiere gehen aufs Schiff und werden dort begrüßt), imaginierte Gegenstände (z.B. Tisch decken und dann imaginiertes Essen auf Tellern verteilen)	<b>7 kurze Sequenz/en</b> <b>8 mit Struktur/Plan</b> <b>9 komplex, ausdauernd</b>			
<b>B</b>	Initiative/Ausdauer	Das Kind fängt von alleine an zu spielen.	<b>0</b>	<b>0-7</b>	
		Zeigt Ausdauer, ist vertieft ins Spiel.	<b>0</b>		
		Zeigt Freude, hat Spaß am Spiel.	<b>0</b>		
	Soziale Interaktion	Nimmt Kontakt auf mit anderen Personen.	<b>0</b>		<b>1</b>
		Bezieht andere in das Spiel mit ein.	<b>0</b>		<b>1</b>
	Sprache	Spricht mit Bezugsperson/Untersucher*in.	<b>0</b>		<b>1</b>
Das Kind spricht beim Spielen.		<b>0</b>	<b>1</b>		
<b>C</b>	Emotionslos wirkendes, stereotypes Spielverhalten	Nachspielen von Film- o. Videospielsequenzen, floskelhafte Sprache, wenig emotionale Beteiligung, repetitive Spielmuster, stereotypes Spiel	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0/1</b>
<b>D</b>	Reinszenierungen	Nachspielen von Erlebnissen, z.B. Kind fällt von Schiff und ertrinkt	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0/1</b>

## Bemerkungen:

(eintöniges vs. phantasievolleres Spiel, laut/leise, Ausdauer, soziale Interaktion, Sprache, Besonderheiten, ...)

# Ökosystemischer Ansatz nach Bronfenbrenner





# **Erweiterte Kinderuntersuchung und Perspektive des Umfelds wichtig für Diagnostik und Behandlung!**



# Diagnostik und Therapie im integrierten Konzept

	Betreuungsumfeld	Bezugsperson(en)	Kind
<b>Diagnostik</b>	<b>Befragung</b>	<b>Befragung</b>	<b>Untersuchung</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Allgemeine kindliche Symptomatik</li> <li>• Erhebung ÜZ</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Trauma-)Anamnese</li> <li>• Allgemeine kindliche Symptomatik</li> <li>• Trauma-Screening</li> <li>• Eigenes Befinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Exploration</li> <li>• Verhaltens- und Spielbeobachtung</li> <li>• Intelligenz-/Entwicklungs-testung (sprachfrei)</li> </ul>
<b>Therapie</b>	<b>Herstellung von Sicherheit</b>	<b>Regulationsbasiertes Vorgehen</b>	<b>Störungsspezifische Therapie</b>
	Struktur im Alltag mit Nulltoleranz für Gewalt	Elternberatung mit Psychoedukation und Interaktionsanleitung	Bei Bedarf <u>Traumaverarbeitung</u>



„Das Kind bleibt bei mir im  
Zimmer, da ist es sicher und es  
gibt keine Schwierigkeiten.“

- Mutter eines fünfjährigen Kindes aus Afghanistan

# 10 Mitarbeiter +



# Integriertes Versorgungskonzept für Klein- und Vorschulkinder und deren Familien in Erstaufnahmeeinrichtungen

- Interdisziplinärer Sprechstunde für Kinder mit Fluchthintergrund (ISKF)
- kultur- und traumasensitives Kinderangebot im Sinne eines Vorkurses (KTKV)
- niedrigschwellige Psychoedukationsmaßnahme Parents' College (PC)

# Austausch und Begegnung

- Eröffnung eines sicheren Raums unter professioneller Anleitung, um die verschiedenen Sichtweisen auf und verschiedene Herangehensweisen an ein Thema voneinander kennenzulernen, Muster zu entdecken und Ziele und Zusammenhänge zu erkennen.



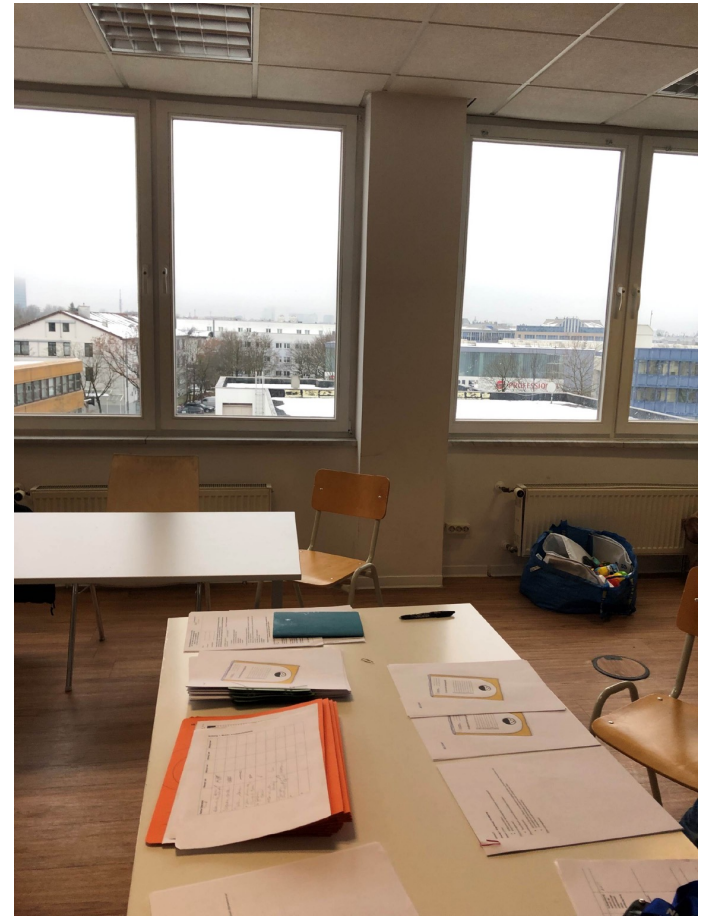
*„Eltern, die neu hier ankommen, müssen wissen, dass Deutschland ein sehr leises Land ist. Warum sind Deutsche so leise? Ich finde nicht, dass sie nicht offen für andere wären, aber sie sitzen nur da und beobachten. Es ist wichtig, über diese Verhaltensweise zu wissen.“*

- Mutter eines siebenjährigen Kindes aus Kenia



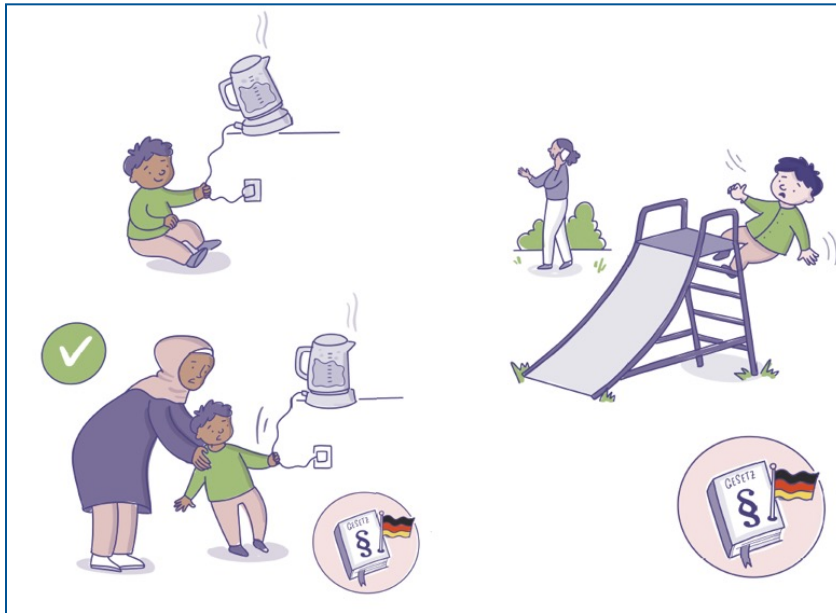
# Psychoedukative Elterngruppe „Parents‘ College“

- 1. Allgemeines**
- 2. Medizinisches**
- 3. Kindliche Entwicklung und Bedürfnisse**
- 4. Umgang mit Stress und Belastungen**





# 1. Aufsichtspflicht und Gewaltfreiheit



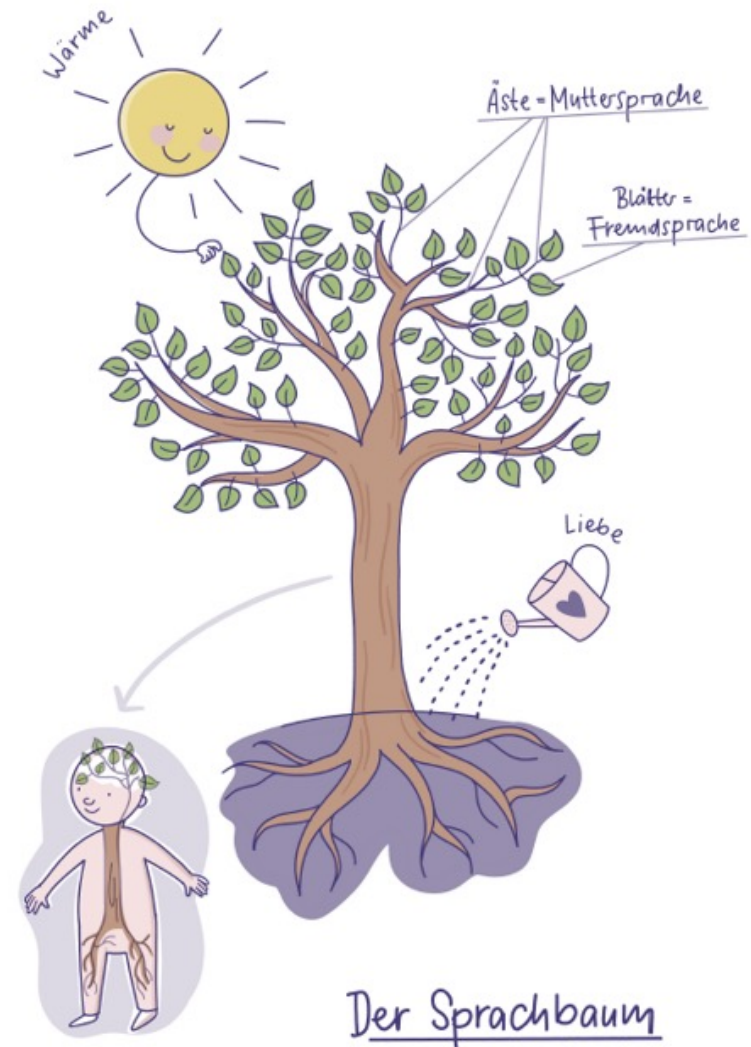


*„Kindererziehung in Deutschland und Kenia unterscheidet sich sehr. In Afrika ist es teils noch gängig Kinder zu schlagen, damit sie das tun, was Eltern oder Lehrkräfte von ihnen wollen. Ich habe nun verstanden, dass man sich auch mit einem Kind hinsetzen und ein Gespräch führen kann. Es wird verstehen und auch von seinen Fehlern lernen. Wenn man mit seinem Kind spricht, ist der richtige Zeitpunkt wichtig und auch die Wortwahl.“*

- Mutter eines siebenjährigen Jungen aus Kenia

# 1. Sprache

- Muttersprache als notwendige Basis für Zweitspracherwerb
- Spracherwerb findet nur in der Interaktion statt!



# Formulierungshilfen:

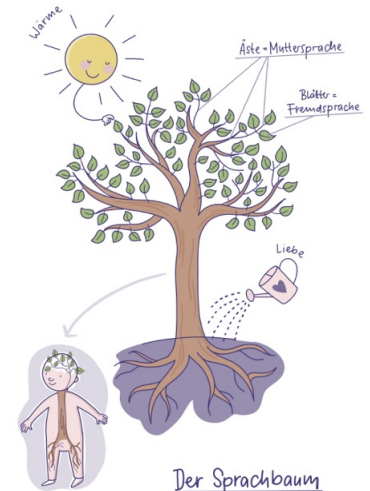
Wir starten mit diesem Bild eines Baums, das Sie auch in der Infomappe finden. Was benötigt ein Baum, um wachsen zu können?

[Übersetzungspause mit  
Rückübersetzen der Antworten]

...

Die Sonne steht für Sie als Eltern. Sie tragen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung ihrer Kinder durch Ihre Fürsorge und Liebe. Es braucht aber auch noch Bildung in Einrichtungen außerhalb der Familie, damit die Kinder lernen können. Das ist im Bild durch das Wasser dargestellt.

[Übersetzungspause]



# 1. Spielerische Alltagsförderung



# 1. Hinweis auf Schäden durch übermäßigen Medienkonsum



# 1. Hausaufgaben und Material

- Spielzeugpäckchen mit Anleitung



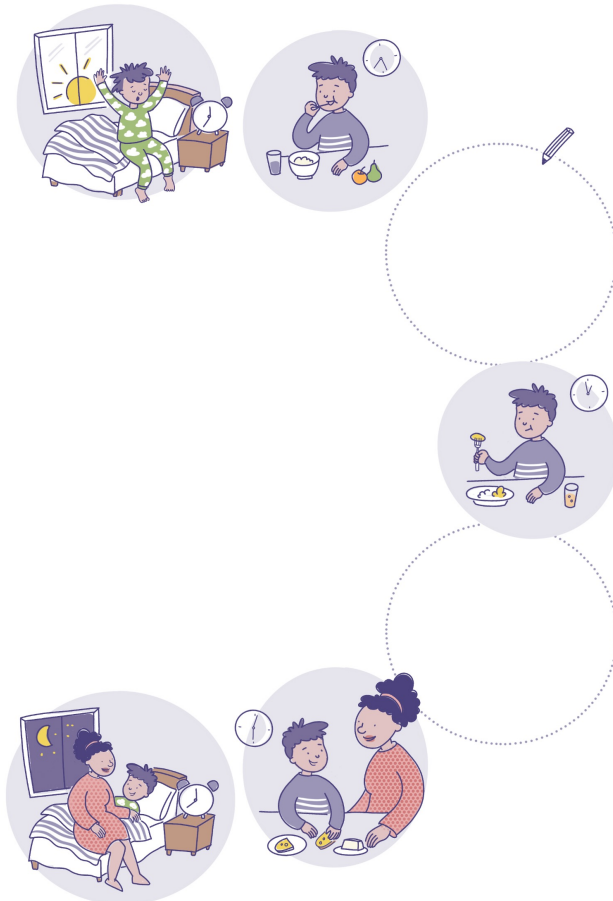


## 2. Medizinisches





# 3. Kindliche Entwicklung und Bedürfnisse



## Tagesablauf mit Ritualen

- vermittelt Sicherheit und
- schafft Gelegenheit für Kommunikation

## 4. Umgang mit Stress und Belastungen



### Formulierungshilfe:

Um besser zu verstehen, warum einige Kinder ein besonderes Verhalten zeigen, wenn sie Gefahr und Stress ausgesetzt sind, möchten wir Ihnen erklären, was in solchen Situationen im Gehirn passiert.

[Übersetzungspause]

Das Gehirn ist das Organ, das unser gesamtes Denken und Fühlen steuert. Folgende Darstellung [Deuten auf AB Traumagehirn, obere Abbildung] zeigt das Gehirn im „Ruhemodus“, also bei einem gesunden Menschen, der aktiv ist, aber nicht in Gefahr.

[Übersetzungspause]

Sobald jedoch Gefahr gemeldet wird, wird auch die Amygdala aktiv. Dann werden über die Stressachse Reaktionen im Körper ausgelöst, die den Körper auf Kampf oder Flucht vorbereiten, damit wir schnell und unmittelbar auf die Reize reagieren können, um uns in Sicherheit zu bringen. Wir befinden uns dann in einem Alarmzustand und „Überlebensmodus“ [Deuten auf AB Traumagehirn, untere Abbildung].

[Übersetzungspause]



## 4. Auslöser für ÜZ



damals



heute

## Symptomabfrage Traumafolgestörung bei Kindern (SATK-10)

Fragen an die Eltern (für 0- bis 12-jährige Kinder):

	Ja	Nein
1. Hat Ihr Kind sich verändert seit dem Ereignis?		
2. Gab es Rückschritte in der Entwicklung (z.B. einnässen, stottern ...)?		
3. Hat es häufig Probleme beim Ein- oder Durchschlafen, z.B. Albträume?		
4. Reagiert es seitdem schneller gereizt oder extrem wütend?		
5. Hat ihr Kind häufiger Angst, kann sich nicht von den Bezugspersonen trennen und/oder wirkt nervös, übervorsichtig, schreckhaft, wachsam?		
6. Wirkt es belastet, weil es vielleicht an das schlimme Ereignisse denkt? Bei kleinen Kindern: Spielt es schlimme Ereignisse nach?		
7. Ist ihr Kind seitdem unaufmerksamer und leichter abgelenkt als vorher?		
8. Wirkt Ihr Kind oft lustlos und gelangweilt oder zieht es sich zurück?		
9. Hat es häufig Bauchschmerzen oder andere Schmerzen?		
10. Ist ihr Kind häufig traurig oder weint viel?		

= normale Reaktionen auf unnormale Ereignisse/Umstände  
 ! Man kann Kindern dabei helfen, diese zu verarbeiten  
 und sich gesund zu entwickeln!

## 4. Abschluss

- Es gibt auch Unterstützung für Eltern
- Das gesamte Umfeld ist wichtig!
- Interdisziplinäres Arbeiten





# Integriertes Versorgungskonzept für Klein- und Vorschulkinder und deren Familien in Erstaufnahmeeinrichtungen

- Interdisziplinärer Sprechstunde für Kinder mit Fluchthintergrund (ISKF)
- kultur- und traumasensitives Kinderangebot im Sinne eines Vorkurses (KTKV)
- niedrigschwellige Psychoedukationsmaßnahme Parents' College (PC)

# Supervision des Teams

